

„Wasser – Stadt. 300 Jahre St. Petersburg“ Symposium im Literaturhaus in der Fasanenstraße

Tim-Lorenz Wurr, Berlin

Unter dem Titel „Wasser – Stadt. 300 Jahre St. Petersburg“ fand am 11. und 12. Juli 2003 im Literaturhaus in der Fasanenstraße in Berlin ein von der Thyssen-Stiftung gefördertes und vom Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin und dem Institut für Slawistik der Humboldt Universität zu Berlin gemeinsam veranstaltetes Symposium statt. Im Rahmen der Russischen Kulturtage in Deutschland setzten sich deutschsprachige und russische Teilnehmer mit der Bedeutung des Wassers für Geschichte und Kultur der Stadt St. Petersburg auseinander. Konzipiert und moderiert von Rosalinde Sartori (Akademische Rätin am Osteuropa-Institut) und Georg Witte (Professor für Ostslawische Literaturen am Institut für Slawistik) gab die Veranstaltung deutschen, schweizerischen und russischen Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre verschiedenartigen und oft eigenwilligen Assoziationen zum Topos Wasser vorzustellen. Diese Intention der Organisatoren wurde bereits in der thematischen Gliederung deutlich. Der erste Teil stand unter dem Titel „Chronotopie einer Wasserstadt“ und ging – wahrlich fließend – in den Abschnitt „Fluten“ über. Der zweite Tag stand unter der Überschrift „Das Flüssige und das Feuchte“ und mündete am Nachmittag in die Abschlussdiskussion und Abschlussbetrach-

zierstock eingetaucht hatten und bestenfalls erstaunt und fasziniert zurückblieben.

So führte Karl Schlögel (Professor für osteuropäische Geschichte an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder) die Zuhörer seines Vortrags entlang des Weißmeer-Ostseekanals zu unterschiedlichen Stationen in der Geschichte Petersburgs, Petrograds und Leningrads, während Rudi Thiessen (Schriftsteller und Philosoph, Berlin) die Aufklärung im Licht des Wassers betrachtete. Erfreulich war, dass die ständige Aktivität und Veränderlichkeit (= Fluidität) der Bedeutungsflut auch in neueren Phänomenen Berücksichtigung fand. So stellte Olessia Turkina (Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg) in ihrem Beitrag zum Nekrorealismus des Filmemachers Jewgenij Jufit Strömungen in der Petersburger Kultur vor, die von den 80er Jahren bis in die heutige Zeit reichen und einigen Spaziergängern bisher verborgen geblieben waren.

Die Bedeutungsflut der Stadt Petersburg, ihrer Geschichte und Geschichten, kann mit den einzelnen Spazierstöcken jedoch kaum ausreichend vermessen oder gar eingedämmt werden. Die verschiedenen Beiträge dienten vielmehr als Orientierungspunkte, die anhand von Forschungsgegen-



zung der Teilnehmer. Eingerahmt und eingestimmt durch Ausstellungen, Lesungen und Filmvorführungen, zeichnete sich die Veranstaltung vor allem durch ihre interdisziplinäre – wenn auch auf die Geisteswissenschaften beschränkte – Ausrichtung aus. Ziel und Verlauf der Tagung lassen sich vielleicht treffend anhand des Bildes eines Charms-Textes beschreiben, den Georg Witte in seinem Beitrag vorstellte.

Charms lässt seinen wartenden Erzähler einen Spazierstock in das trübe Wasser Petersburgs tauchen, der ihn ruckartig in die Tiefe zieht und den Spaziergänger erstaunt und fragend zurücklässt. So trafen sich im Literaturhaus Wanderer und Flaneure unterschiedlichster Couleur, die an verschiedenen Stellen der (Wasser-)Oberfläche ihren Spa-

ständen und Methoden deutlich machten, wo und wie die Teilnehmer sich auf der Oberfläche der Wasser-Stadt mit ihrer Forschung verankert haben. Das Symposium wurde so zu einem kurzen Treffen von Spaziergängern, die sich über ihre Erfahrungen, Ziele und Wege austauschten und sich bei ihren Streifzügen durch den Bedeutungsraum Petersburg in Zukunft vielleicht weniger als Einzelgänger betrachten werden.

Tim-Lorenz Wurr studiert im Hauptfach Osteuropastudien (FU Berlin) mit dem Schwerpunkt Kultur und Geschichte, im Nebenfach Neuere Geschichte (FU Berlin) und Internationale Beziehungen (HU Berlin) – zur Zeit studiert er als Erasmus-Student in Wien. Außerdem ist er als freier Mitarbeiter für 007-berlin.de tätig.